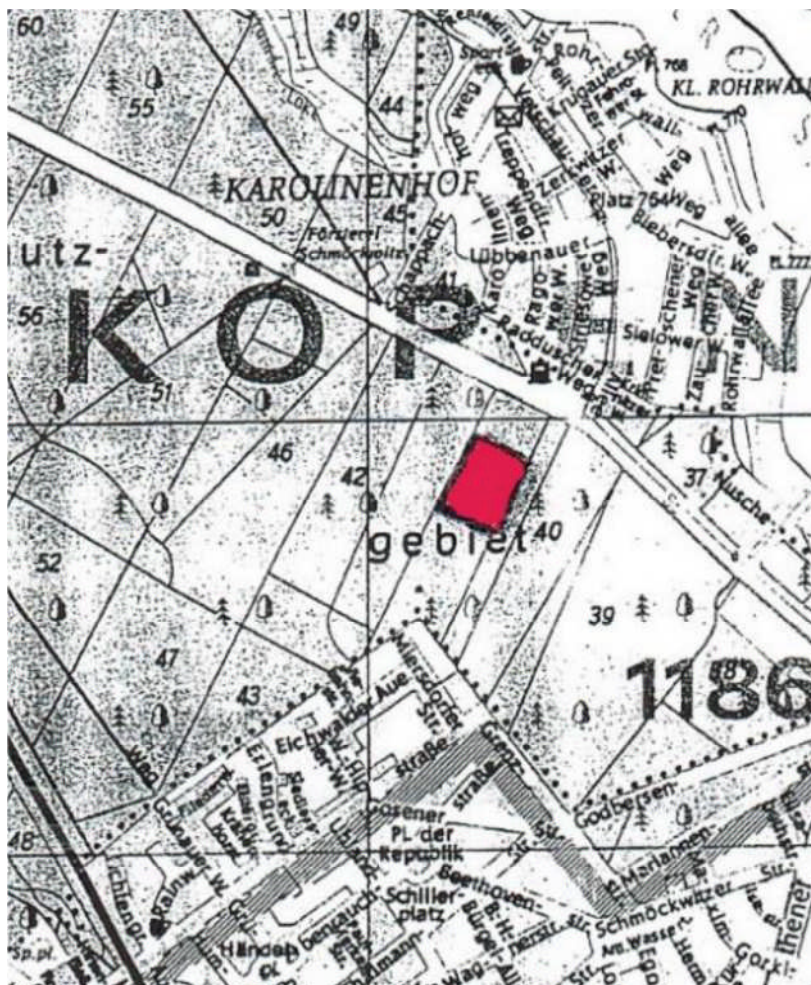


Der Notfriedhof in Karolinenhof

Ende April 1945 ergab sich für die Bewohner von Karolinenhof, Schmöckwitz sowie der Siedlung ein großes Problem. Die Verstorbenen konnten nicht zum Friedhof Grünau transportiert werden, weil die Straßenbahn „86“ wegen zerstörter Oberleitungen nicht mehr einsatzfähig war. Den Fuhrwerkunternehmen ermangelte es an Pferden. Die Friedhofsverwaltung in Eichwalde gestattete aus Platzgründen keine Beerdigung von Berlinern.

Die Bewohner mussten schnell handeln. Am 24. April 1945 setzten die Soldaten der Roten Armee mit Hilfe einer Pontonbrücke über, die neben der morgens gesprengten Dahmebrücke schnell errichtet worden war. Im Schmöckwitzer Forst lagen erschossene Volkssturmmänner. Viele Einwohner nahmen sich an den folgenden Tagen in Panik das Leben. Sie sollten schnell beerdigt werden, um den Ausbruch von Seuchen zu verhindern.

In Eile wurde in einer Schonung des Karolinenhofer Forstes am Adlergestell im Jagen 40/41 (gegenüber der heutigen Tankstelle) ein Notfriedhof eingerichtet. Am Friedhofsrand konnte aus einigen Wasserlöchern zwischen den Endmoränenhügeln das zum Gießen nötige Wasser geschöpft werden. In der Friedhofsmittle befand sich ein Unterstand für die Särge, 1m tief in das Erdreich gebaut und 1m oberhalb des Erdniveaus. Ein Jägerzaun um das Gelände entstand einige Wochen nach der Eröffnung.



Notfriedhof Karolinenhof, 1960

Klara Lindenzweig aus dem Pretschener Weg wurde am 5.Mai 1945 als Erste beerdigt. Im Verlauf des Monats mussten fast täglich Menschen bestattet werden. Vom 5.Mai bis zum 26.August beerdigte Pfarrer Baldeweg und danach bis zum 31.Dezember 1945 Pfarrer Dr. phil. Schulze. Nach der Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft übernahm ab 2.Januar 1946 wieder Pfarrer Wiechert die Amtshandlungen.

Die letzte Beerdigung erfolgte am 26.November 1946. Danach fanden die Verstorbenen wieder in Grünau ihre letzte Ruhe oder auf dem Schmöckwitzer Kirchhof, wenn dort bereits Angehörige lagen. Auf dem Karolinenhofer Friedhof ruhen 103 Erwachsene und 5 Kinder.

Auf den Grabhügeln dominierten zunächst die Holzkreuze aus Birke. Später kamen Grabsteine hinzu. Noch in den siebziger Jahren konnte man sie betrachten und auch die Inschriften lesen. Viele Gräber wurden zu dieser Zeit sorgfältig gepflegt. Die gesetzlich vorgeschriebene Liegezeit lief 1971 aus. Ab den achtziger Jahren verfiel der Friedhof. Grabhügel bildeten sich zu Senken.

Einige Gräber wurden aufgebrochen. Der damalige Förster, Gert Meuche, beseitigte immer wieder die Aufgrabungen. Auch Karl Beier, der Leiter des Jagdkollektivs, hielt einige Nächte Wache, ohne Ergebnis.

Nur das Grab von Rudolf Jordy wird derzeit noch von den beiden nahezu 90jährigen Töchtern gepflegt. Zweimal im Jahr kommen sie aus Charlottenburg und pflanzen frische Blumen.

Auf einer 1995 neben der Kirche befestigten Bronzeplatte sind die Namen der 17 infolge von Kriegseinwirkungen umgekommenen Bürger erfasst, die auf dem Karolinenhofer Notfriedhof ruhen.



Frühlingsbepflanzung in der Grabsenke von Rudolf Jordy

Im Jahre 2014 initiierte der Kirchensprengel Eichwalde-Miersdorf-Schmöckwitz ein Projekt mit Konfirmanden zum Thema „Notfriedhof Karolinenhof“. Der Friedhof wurde gesäubert, vermessen und über die Lebenssituationen Tod, Bestattung sowie über Friedhofskultur gesprochen. Ferner konnte eine Gedenktafel entworfen werden.

Am 5. Mai 2015 wurde im Beisein von ca. 90 Mitbürgern feierlich die Gedenktafel mit den 108 Namen der Bestatteten enthüllt (siehe unten beigefügte Abbildung). Die Konfirmanden verlasen alle Namen.



Enthüllung der Gedenktafel am 5.5.2015

Leider wurde die Tafel zu Weihnachten 2015 zunächst geschändet und dann gestohlen. Es ist die Aufstellung eines nicht zerstörbaren Gedenksteins geplant.

Über die Geschichte unserer zwei Friedhöfe hat Wolfgang Stadthaus ein Buch geschrieben: „Versunkene Friedhöfe in Karolinenhof und Schmöckwitz“, das vom Ortsverein Schmöckwitz e.V. herausgegeben wird und bei diesem auch erworben werden kann.

Wolfgang Stadthaus